



Liebe Leserinnen und Leser,

der Sommer ist da, und das weckt in den meisten von uns die Lust auf Reisen und Begegnungen – mit fremden Kulturen, fremden Menschen, bezaubernder Natur.

Auch dieser erste Newsletter des Jahres steht ganz im Zeichen derartiger Erfahrungen: Der Australier Raymond Friedrich erzählt sichtlich beeindruckt von den Erlebnissen seiner Motorrad-Reise durch Osttimor. Und während Entwicklungshelferin Mana Jenny von ihren ersten Monaten vor Ort berichtet, die stets neue Herausforderungen, aber auch viele besondere Momente bereit hielten, bringt uns Natasha Cleary mit ihrem Projekt „Humans of Dili“ persönliche Schicksale und Geschichten aus der timoresischen Hauptstadt näher.

Abgerundet wird der Artikel durch Beiträge zu aktuellen politischen Entwicklungen in Osttimor – allen voran zum Amtsantritt des neuen Premierminister Dr Rui Araújo sowie verschiedene Meldungen aus der Vereinsarbeit. Denn in diesem Jahr ist die DOTG bisher sehr umtriebig: Das Stipendienprogramm hat weiteren Zuwachs bekommen,

in Deutschland sind uns waren wir auf verschiedenen Veranstaltungen zugegen, und mit Blick auf den Herbst wirft ein großer Event seine Schatten voraus: Am 07. und 08. November lädt die DOTG zum nunmehr 5. Osttimor-Workshop nach Köln. Auch diese Tage werden im Zeichen der Begegnung aller Osttimor-Interessierten stehen – auch, wenn der Sommer dann leider schon wieder vorüber sein wird.

Angenehme Lektüre wünschen  
Janina Pawelz und Christian  
Wollnik

Save the Date:

5. Osttimor-Workshop  
07./08. November  
Köln



Stiftung  
**Asienhaus**



## Inhalt:

- **Generationenwechsel – Dr Rui Araújo, ein neuer Premierminister für Osttimor**  
*von Sara Czinczoll*
- **Motorcycling Timor-Leste**  
*by Raymond Friedrich*
- **Mein Leben als Entwicklungshelferin in Timor-Leste – „Wo ist das denn?“**  
*von Mana Jenny*
- **Come and Meet the Humans of Dili**  
*by Natasha Cleary*
- **Hohes Staatsbudget trotz schwindender Ölreserven**  
*von Sara Czinczoll*
- **Aus der Vereinsarbeit:**
- **Bericht zur Jahreshauptversammlung 2014**  
*von Alfons Müller*
- **Ajuda Atu Estuda: Fünf neue Stipendiatinnen und Stipendiaten stellen sich vor**  
*von Claudia Polzer*
- **Beatriz's War – Osttimor erster Spielfilm im Kölner Filmhaus**  
*von Sara Czinczoll*
- **Vereinsshop neu ausgerichtet**  
*von Alfons Müller*
- **Save the Date: 5. Osttimor-Workshop am 07. und 08. November in Köln**

## Generationenwechsel – Dr. Rui Araújo, ein neuer Premierminister für Osttimor

von Sara Czinczoll

Am 16. Februar 2015 wurde Dr. Rui Araújo als neuer Premierminister der Demokratischen Republik Timor-Lestes vereidigt. Sein Vorgänger Xanana Gusmão hatte letztes Jahr mehrfach erklärt, dass er vom Amt als Premierminister zurücktreten wolle und hatte nun schließlich am 5. Februar seinen Rücktritt offiziell eingereicht. Sein Rücktrittsgesuch wurde vom Präsidenten Taur Matan Ruak am 9. Februar entgegengenommen.

Der charismatische Xanana Gusmão, 68 Jahre alt, Unabhängigkeitskämpfer der ersten Stunde und häufig als einer der Gründungsväter Osttimors bezeichnet, gilt als Nationalheld, ist aber auch nicht ganz unumstritten. Im Laufe des letzten Jahres hatte er mehrfach seinen Rücktritt erklärt und war dann aber auf Bitten seiner Partei hin, die ohne ihn an der Spitze ein Machtvakuum befürchtete, doch weiterhin im Amt geblieben. Als Bedingung für seinen Verbleib an der Spitze wurde eine Resolution vereinbart, die ihm die Erlaubnis gab, das Kabinett umzubilden und bis zu 20 der 55 Minister abzusetzen. Überdies war eine seiner engsten Vertrauten, die Finanzministerin Emilia Pires, der Korruption beschuldigt worden. Auch für die Entlassung internationaler Richter war er in die Kritik geraten.

Kurzzeitig entstand so das Bild, dass Gusmão nicht ernsthaft in Betracht ziehen würde zurückzutreten, sondern im Gegenteil versuchte, seine Macht weiter zu verfestigen. Doch im Februar 2015 überschlugen sich die Ereignisse und nur elf Tage nach seinem offiziellen Rücktritt wurde Dr. Rui Araújo als neuer Premierminister vereidigt und so das Amt an die nächste Politiker-Generation weitergegeben. Die meisten namhaften Politiker der jungen Nation, so auch Gusmão, zählen zur Generation '75 die sich politisch in erster Linie dadurch legitimieren, im Widerstand mitgekämpft zu haben. Kritischen Stimmen zufolge bedarf es dringend eines Generationenwechsels, um das Nationbuilding weiter voran zu treiben, Institutionen zu stärken und weitreichende Reformvorhaben umzusetzen. Dieser Generationenwechsel ist nun durch die Übergabe des Premierministeramtes eingeleitet worden und war so laut des früheren Präsidenten und Friedensnobelpreisträgers José Ramos Horta von Gusmão von langer Hand geplant worden.

Der neue Premierminister Dr. Rui Araújo, der bei der Invasion Osttimors 1975 erst elf Jahre alt war und der sogenannten Generation Santa Cruz angehört, somit deutlich jünger als Gusmão ist, ist kein unbeschriebenes Blatt. Er studierte zunächst in Indonesien und später in Neuseeland englische Literatur und Medizin. Während des Widerstandes fungierte er von Indonesien aus als Kurier und gehörte der Studentennorganisation RENETIL (Nationaler Widerstand der Studenten aus Timor-Leste) an. Von 2001 bis 2007 war er der erste Gesund-

heitsminister des Landes. Zudem war er von 2006 bis 2007 Stellvertretender Premierminister. Nach dem Regierungsverlust der FRETILIN blieb er als Berater im Gesundheitsministerium und später im Finanzministerium tätig. Seit 2011 ist er Mitglied der Oppositionspartei FRETILIN. Er gilt als konsensfähiger Politiker, dem ein guter Ruf vorausieht und wurde von Gusmão selbst als sein Nachfolger vorgeschlagen. Die Herausforderungen, die ihn nun erwarten, sind immens: Einbindung der Jugend – zwei Drittel der Osttimoresen sind unter 30 Jahre alt, die Jugendarbeitslosigkeit ist hoch – Korruptionsbekämpfung, Verbesserung der Infrastruktur, nachhaltiges Wachstum, personelle Einsparungen innerhalb der Regierungsausgaben, Armutsbekämpfung, Stärkung der politischen Institutionen, Konsens mit den Veteranen, Aufarbeitung der Vergangenheit um nur einige der wichtigen Belange der jungen Nation zu nennen.

In seiner neuen Regierung wird Araújo dabei zunächst von Gusmão, der als Minister für Planung und strategische Investitionen in der Regierung verbleibt, unterstützt. Dabei birgt diese Konstellation, Araújo mit seinem mächtigen Vorgänger im Hintergrund, für sich auch schon eine große Herausforderung.

Der neuen Regierung gehören die Parteien Congresso Nacional da Reconstrução Timorense (CNRT) Partido Democrático (PD) und Fretilin (FM), die bereits unter Gusmão eine Koalition bildeten, an. Mit Araújo an der Spitze tritt der Regierungskoali-

tion außerdem die bisherige Oppositionspartei FRETILIN bei. Strategisch gesehen und im Hinblick auf eine ruhige Zukunft ist es ein kluger Zug, die FRETILIN in die Regierung zu integrieren, da sie zuletzt einen harten Kurs gegen die Regierung gefahren hat und die zweitstärkste Kraft im Parlament bildet. Ob Araújo's neue Regierung die Hoffnungen erfüllen kann und wie sich die Regierung nach der Wahl 2017 zusammensetzen wird, bleibt indes abzuwarten. Der durch den Amtswechsel eingeleitete Generationenwechsel ist auf jeden Fall ein Schritt in die richtige Richtung, um Osttimors Nationbuilding auf eine neue Stufe zu heben.

*Dieser Artikel ist ebenfalls erschienen in „Pazifik aktuell“ Nr. 101, März 2015.*

## Motorcycling Timor-Leste

*by Raymond Friedrich*

In a world that is becoming ever more accessible what better place than one of the world's newest countries to find a sense of adventure and discovery. From a tourists' perspective, it is a unique time to be travelling through Timor-Leste as it is blessed with much of the natural beauty offered by other South East Asian countries but lacks the throngs of tourists that flock to many of its neighbours' shores in hordes. Timor-Leste seems to be finding its feet, with the scars of the Indonesian conflict still visible, a tourism industry that is still in

its infancy, a lack of basic infrastructure in some places and a noticeable divide between rich and poor. Far from being a deterrent, this unique blend of factors combine to make Timor-Leste the perfect destination for those seeking the path less travelled. The country's capital Dili is itself

and "fish on a stick" barbecue, more often than not being the only westerner there.

As much as I was enjoying Dili and its surrounds, the advice from expats to "head into the districts to discover the real Timor-Leste" was ringing in my ears. I



**Ray and his BMW 1200 GS motorcycle**

(Photo: Raymond Friedrich)

a city of contrasts: the bustling harbour city is one of Asia's fastest growing, its streets are full of beeping cars and motorbikes and lined with vendors selling their wares. The bars and restaurants on its picturesque beachfront are a great place to meet expats, travelers and aid workers but you don't have to scratch too far under the surface to find local neighbourhoods that are occupied by people living a much more modest life. It was these backstreets that I most enjoyed visiting while I was in the city. I got to glance at the dusty underbelly of Dili and had the opportunity to meet and befriend locals, who in spite of living in what I perceived as poverty were some of the happiest and most welcoming people I had met. I was warmly welcomed to local haunts like the cock fights

was keen to explore the pristine beaches and lush rainforests that I had heard so much about. I was very fortunate to be traveling the country on motorcycle, it was quite an attraction for the locals and a very good conversation starter, most importantly though, it allowed me to interact with the local people in a way that would just not be possible if I was travelling by any other form of transport.

I left Dili and headed east along the northern coastal road to Baucau, the country's second largest city. The scenery on the way was spectacular, the winding road passed through beachside villages and mountain passes surrounded by thick rainforest. Although the road wasn't in the best condition, dodging the potholes and oncom-

ing busses around blind corners just added to the adventure and made the ride all the more enjoyable. Nestled amongst thick jungle and overlooking white sandy beaches, Baucau had a real Portuguese flavor to it, the colourful buildings gave it a vibrant feel and the local market place was a hive of activity.

I wanted to visit Jaco Island, the most Eastern point of Timor-Leste, so I continued along the northern coastal road via the pretty resort town of Com. The beaches in this picturesque area looked extremely inviting but some recent crocodile sightings and a few warnings from locals not to go swimming ensured I stayed on dry land. I came to Timor-Leste for an adventure, not just a riding holiday, and the road from Com to Tutuala beach oppsite Jaco Island definitely didn't disappoint. At times it was very rough and at times it was nonexistent, culminating in an 8km downhill section that was a test of both bike and rider. Somehow I made it to the bottom of the hill without incident and the views over the beach to Jaco Island from my traditional bungalow made it worthwhile. I ordered a Bintang beer and decided that the ride back up the hill was a problem best left until tomorrow.

The further I ventured out of Dili the more I was becoming aware that a western traveler was still quite a novelty – especially one travelling on a fully loaded BMW 1200 GS – as such I was greeted by almost all the locals I passed and as soon as I'd meet somebody that could speak even a few words

of English I'd be enthusiastically ushered aside for the opportunity of a chat. The friendliness of the people was quite astonishing, especially in the remoter villages where communication was often a barrier, it's amazing how far a friendly smile can get you, combined with a little patience and at times an absurd form of sign language I'd generally get my point across.

With the start of the wet season beginning, I took the local advice to avoid the unreliable south coast road and returned to Baucau before heading south into the interior mountain region of the country. The riding was once again spectacular and as I made my way toward the town of Loi Hunu the vegetation grew denser, passing through the region known as "the lost world". The road also began to climb higher into the mountains and the higher altitude brought rain with it. As the heavens opened up,

mountain ride was certainly not dampened.

Petrol availability in Timor-Leste is limited to the cities of Dili, Baucau and roadside vendors selling petrol in plastic water bottles. Not wanting to try my luck with the bottled fuel I made my way through the mountains back to Dili to refuel and prepare for the ride to Mount Ramelau, Timor-Leste's highest peak.

The road to Mount Ramelau took me through many quaint mountain villages and the town of Maubisse, which is home to an old Portuguese Pousada that offers magnificent 360 degree views over the surrounding countryside. As the road wound its way up into the hills, it once again meant rain. The dirt roads soon consisted of long patches of mud and the potholes in the tarmac sections quickly filled up to create water crossings that spanned the width of the road. I must say,



**Where clouds and mountains become one** (Photo: Raymond Friedrich)

the dirt roads soon turned into muddy streams. Although I was soaked through and the roads were becoming a little precarious my enthusiasm for the scenic

I enjoyed it thoroughly, confusing some of the locals by the fact that I'd get through a large puddle of water and then turn around to do it again faster. The last 18

km to the town of Hautobilico at the base of the mountain was a cobbled mountain pass with unmatched scenery, it was slow going and I crawled my way there in well over an hour. I arrived quite late in the afternoon but a local guide assured me we could do the return trip up the mountain before it got dark. We set off at a cracking pace and my guide soon showed his lack of fitness, so I left him with a cigarette halfway up and found him not much further along on my way back down from the summit. To his credit, we did get home before dark.

It was time to head west and the coastal road to the Indonesian border offered some stunning views. Unfortunately there were 110 km of roadwork to the town of Liquica which made it a slow, dusty way to end the day. Before heading to the border I made a detour to the small town of Morobo, a weekend getaway for locals nestled in the forest with natural hot springs. There were always same occurrences as I headed into the more remote areas of the country: Firstly: The roads would always deteriorate, often into rubble. Secondly: Communication would generally get harder, meaning more sign language. Thirdly: People just seemed to get friendlier more welcoming and very enthusiastic to see me... Morobo was no exception.

I headed down the hill and decided to spend the night in the town of Balibo. I paid a visit to the house of the "Balibo Five" – five foreign journalists had been killed here in 1975 – and I was soon chatting to aid workers, volunteers and nuns.

The local parish priest even offered to let me stay in the church's accommodation. He refused any offer of payment saying that he was just happy to practice his English.



**The house of the „Balibo Five“**

(Photo: Raymond Friedrich)

I left Balibo with high spirits thanks to the generosity of the locals and headed to the border town of Batugade. I was sad to be leaving a country that had provided me with so many great experiences but I felt there was still much to explore in Timor-Leste so I'm sure next time will be just as exciting.

Visit Ray's blog on Facebook to get to know more about his travels through Southeast Asia: [www.facebook.com/2wheelvagabond](http://www.facebook.com/2wheelvagabond).

## Mein Leben als Entwicklungshelferin in Timor-Leste – „Wo ist das denn?“

von Mana Jenny

*Als Sozialarbeiterin mit 30 Jahren Berufserfahrung in der Jugendarbeit habe ich mich auf eine Stelle bei einer Organisation für Entwicklungszusammenarbeit als Entwicklungshelferin/Development Adviserin im Bereich Peacebuilding/Conflict Prevention in Timor-Leste beworben. Meine Aufgabe: Unterstützung beim Aufbau von „moderner“ Jugendarbeit in zwei Pilot-Distrikten.*

### *Kapitel 1: Vorbereitung.*

Zunächst habe ich 5 Wochen Vorbereitungskurse in Deutschland. Rollenverständnis, Landeskunde, interkulturelles Training, Geschichte der Entwicklungshilfe und nebenbei meine Vorbereitung der Ausreise. Timor-Leste – kaum jemand kennt dieses Land. Wenn ich erwähne, wohin ich gehen werde, ernte ich in der Regel fragende Blicke. Eine Insel mit gerade mal etwas mehr als 1 Millionen Menschen insgesamt – die Hälfte davon Kinder!

### *Kapitel 2: Ankunft.*

Ich komme im September 2014 in der Hauptstadt Dili an. Das Wetter ist angenehm: heiß, aber nicht drückend. Der Flughafen hat eine entzückende kleine Landebahn direkt am Wasser. Am Abend holt mich meine Kollegin ab wir erleben einen wunder-

schönen Sonnenuntergang. Erste Einführung in „the places to go“ in Dili für Malais.

Malai bedeutet „Fremde“ in Tetun, der Landessprache. Es ist das erste Wort, das ich in Tetun lerne und am meisten hören werde... Meistens hinterhergeschrien, manchmal getuschelt, auf jeden Fall immer benutzt, um Nicht-Timoresen zu beschreiben. In der Regel aber nicht diskriminierend gemeint, eher beschreibend – und nicht auf Hautfarbe bezogen sondern auf Herkunft. Ich suche seitdem eine passende Antwort auf den Schrei „Malai“ – Timorese/Timoresin wäre es – aber wie klingt das denn?

Ich mache einen Tetum-Sprachkurs. Tetum, eine der beiden offiziellen Landessprachen, ist tatsächlich einfach in der Struktur und Grammatik. Dennoch muss man auch hier Vokabeln lernen und fleißig sein. Nach drei Wochen kann ich sagen wie ich heiße, wo ich herkomme, was ich hier mache und verstehe Basics wie müde sein, duschen, essen, krank oder tot sein. Das reicht aber leider nicht, um angemessen kommunizieren zu können. Sprachen in Timor-Leste sind ein wichtiges Thema, wie ich schnell feststellen kann. Ich arbeite für eine deutsche Organisation – also nutze ich meine Muttersprache. Mit den anderen Malais spreche ich Englisch – die meisten anderen Hilfsorganisationen kommen aus Australien, Neuseeland, Amerika, Japan, dann wird's dünner – es gibt ein paar Franzosen, Italiener, Iren und natürlich viele Portugiesen – aber die (Portugiesen) reden nicht mit mir.

Viele Timoresen beherrschen Tetum. Die älteren Generatio-

nen dazu teilweise Portugiesisch (etwa 4 Prozent); die Generation zwischen 20 -50 Jahren spricht in der Regel Bahasa Indonesia plus die verschiedenen Sprachen, die in den Distrikten gesprochen werden.



“Wer hat wie viele Kinder?“ (Foto: Mana Jenny)

In der Schule wird in Tetum und Portugiesisch unterrichtet. Jetzt wurde das System reformiert und alle sollen ab der zweiten Klasse in Portugiesisch unterrichtet werden. Die Lehrkräfte sind alle mit Tetum und Bahasa Indonesia aufgewachsen und müssen jetzt Portugiesisch lehren plus die Fachinhalte. Die gleiche Situation an der Universität: bisher wurde in Bahasa unterrichtet, doch jetzt soll alles auf Portugiesisch unterrichtet werden. Klingt kompliziert – und ist auch kompliziert. Aus meiner Sicht ist dies ein Stolperstein für die weitere Entwicklung des Bildungssystems, der das Land einige Jahre kosten wird.

### *Kapitel 3: Transport.*

Als Development Adviser brauche ich einen Jeep mit Vierradantrieb, einen „4-Wheeler“, um mich in den Distrikten bewegen

zu können. Ein „Schiff“ erwartet mich! Ich habe noch nie einen solchen 4-Wheeler gefahren und schon gar nicht im Linksverkehr. Das macht mir Angst. Als ich endlich drin sitze und starte, ist es gar nicht so schlimm. Die Taxi-

fahrer fahren 30 km/h um „Sprit zu sparen“ sowie viele andere Timoresen auch. Ich habe mich gefragt, ob sie es schaffen, auch 20 km/h oder noch weniger zu fahren. Jaaa, tun sie! Dazu fahren die meisten Timoresen Moped (wie eigentlich überall in Asien – manchmal mit der ganzen Familie auf einem Moped) und genauso unkontrolliert. Spaß ist anders.

Ich finde es bedrückend, in einer so kleinen Stadt mit so vielen 4-Wheelern konfrontiert zu sein. Größtenteils sind diese Autos mit Malais besetzt oder es sind Regierungswagen. Sie schaffen Distanz zu den „einfachen Leuten“... Ich frage mich, wie ich mich fühlen würde, wenn Berlin die gleiche Dichte an diesen Wagen hätte und diese mit „Ausländern“ besetzt wären. Ich finde es befremdlich. Die Timoresen glaube ich auch. Sie sind überrascht und freuen sich, wenn ich mit of-

fenem Fenster fahre und nehmen oft Kontakt zu mir auf.

Einige Wochen später beharre ich auf ein 4-Wheeler-Training. Das Training findet in einem halb ausgetrockneten Flussbett von Dili statt. Die erste halbe Stunde verläuft gut – ich probiere das Schalten, fahre durch Wasser und Kies, rauf und runter. Dann möchte ich weichen Untergrund ausprobieren. Ich fahre also mitten in den Matsch... 1,2,3 versenkt! Es geht nicht vor und nicht zurück und auch der Vierradantrieb hilft nicht. Also erhalte ich auch noch eine Lektion in Abschleppen und darin, wie hilfsbereit die Timoresen sind. Sie kommen sofort mit einer Schaufel. Gemeinsam versuchen wir, den Wagen freizuschaukeln, was nicht gelingt. Der erste Versuch, den Wagen mit einer „Kette“ rausziehen misslingt, denn die Kette reißt. Es wird eine zweite Kette besorgt – diesmal stärker und es klappt. Lesson learnt: immer ein Abschleppseil dabei haben und wissen wo man/frau es anbringt!

#### *Kapitel 4: Wohnen.*

Ich werde in Baucau leben, in der zweitgrößten Stadt in Timor-Leste. Es gibt ein öffentliches Schwimmbad mit Quellwasser, ein Hotel mit einem Restaurant gehobeneren Stils und zwei weitere Restaurants in der Altstadt. Zudem einen Markt, die Versammlungshalle und mehrere Supermärkte. Das war's an Abwechslung in Baucau. Die UN ist vor zwei Jahren abgezogen, sodass manche Häuser z.T. schon lange leer und sind ziemlich runtergekommen. Das Haus, in das ich ziehe, stand zwei Jahre leer und die Möbel sind 80er Jahre –

also fast schon Retro. Ich fühle mich sofort wohl. Als die Regenzeit anfängt, wird deutlich, dass das Haus leer stand – es gibt Löcher im Dach und regnet an den Wänden rein. Schnell bildet sich Schimmel an den Wänden und es zerstört mir den Kühlschrank

Recht wie sich herausstellt – Wochen später, nachdem ich 3 Kilo abgenommen habe, mir ständig übel war und ich Bauchkrämpfe hatte, stellt sich heraus, dass ein bestimmter Parasit „Cyclospora Cayetanensis“ im Wasser dafür verantwortlich war.



**Hoher Besuch: Mädchen in traditioneller Kleidung warten auf die Frauenministerin** (Foto: Mana Jenny)

und zwei meiner Ladekabel für den Computer. Und mit dem Regen kommen auch die Tierchen in die Häuser. Ameisen, Tausendfüßler, irgendwelche Tierchen, die die Farbe der Wände fressen und meine Badezimmertüren zu kleinen Häufchen verarbeiten. Als Development Adviser soll man sich den Gegebenheiten anpassen, doch manchmal ist mir zum Heulen. Ich fürchte um meine Gesundheit. Mit

#### *Kapitel 5: Freunde.*

Ich habe mir einen Hund zugelegt. Die Timoresen finden mein Verhalten befremdlich. Otto Blue Eye wohnt im Haus und ich nehme ihn praktisch überall mit hin. Er fährt also auch Auto; ich trage ihn auf dem Arm und kuschele mit ihm. In Timor gibt es eine Unmenge an Hunden – jede Familie hat mindestens einen – aber sie leben draußen, werden bei Fehlverhalten mit Steinen beworfen oder

getreten und landen bei Bedarf im Kochtopf. Jede Nacht gibt es alle paar Stunden „Hundekonzerte“. Einer fängt an zu heulen oder zu bellen und dann fängt die ganze Nachbarschaft im Umkreis von 5 km an. Das klingt manchmal ganz schön schaurig. Dass man einen Hund auch streicheln kann, finden die kleineren Kinder ganz entzückend. Leider stirbt Otto nach vier Monaten an einem Hundevirus – keine Chance ihn noch zum Veterinär nach Dili zu bringen.

### *Kapitel 6: Jugendarbeit.*

In Timor bedeutet Jugendarbeit in der Regel Englischkurse oder Computerkurse. Wenn ich junge Menschen frage, was sie brauchen, ist dies zumindest die Antwort. Das spiegelt sich im Angebot der Jugendzentren. Meine „westliche“ Idee von Jugendar-

zur Berufsorientierung oder anderen wichtigen Jugendthemen – finden die Jugendlichen interessant. Erwachsene, die sich mit Jugendlichen oder Jugendthemen beschäftigen, sind eher reserviert. Es gibt zurzeit in Timor-Leste keine Sozialarbeiter oder Erzieher, geschweige denn eine Ausbildung dafür. Die Timoresen, die sich mit Jugendarbeit im allgemeinen beschäftigen, sind durch viele unterschiedliche Trainings, die von den vielen internationalen Gebern angeboten wurden und werden, beeinflusst und ausgebildet. Es gibt jedoch kein strukturiertes Konzept. Es gibt viele Einzelthemen – aber das größte Problem ist die Zukunftsperspektive: Ausbildung und Arbeit. Als ich beginne zu arbeiten, gibt es gerade Jugendkonferenzen im ganzen Land, um herauszufinden, was die Bedarfe und Probleme von Jugendlichen sind.

worten zu den Problemen und Bedürfnissen der Jugendlichen zu erhalten. So erfahren wir beispielsweise, dass es für einige Jugendliche ein Problem ist, dass die Klassenräume keinen Ventilator und keine Fenster haben und Hühner und andere Tiere durch die Klassenräume laufen und sich die Jugendlichen dadurch schwer konzentrieren können.

Dies als ein erster kurzer Abriss meiner ersten acht Monate in Timor-Leste – es fehlt unglaublich viel... an Eindrücken und Entwicklungen in dieser Zeit. Entwicklungszusammenarbeit bedeutet „kleine Schritte“ und viel Zeit zum wachsen lassen.  
To be continued.

## **Come and Meet the Humans of Dili**

*by Natasha Cleary, founder of Humans of Dili*

Dili and New York have almost nothing in common. Dili is the smallest capital in Southeast Asia while New York is one of the biggest in the world. Dili is a bit of a dusty (depending on the season) backwater, especially when compared with New York, a fast-paced center of fashion and finance.

So how did the original Humans of New York project inspire Humans of Dili? When I first saw Humans of New York, I loved how the Facebook page humanized the famous city. When we think of New York we think of the skyline, Times Square, the Statue of Liberty, the list goes on... But what about the people



**Staatliche Jugendkonferenz 2014** (Foto: Mana Jenny)

beit – Jugendzentren als offene Räume, in denen Jugendliche sich ausprobieren können, ermutigt werden sich einzumischen und zu beteiligen, einen Treffpunkt haben, um einfach „abzuhängen“ und unter sich zu sein, Mädchenarbeit und Beratung

Die Hauptthemen sind Bildung, Arbeit, Gewalt und Gesundheit. Darüber hinaus entwickeln wir selbst einen Workshop, einen „District Dialog“, in dessen Rahmen wir kreative Techniken wie „Malen und Theater spielen“ anwenden, um differenzierte Ant-



who live there? Are they accurately portrayed by famous New York based TV shows such as Sex and the City or Law and Order? The people on Humans of New York certainly aren't all Manolo Blahnik wearing fashionistas or trench coat clad detectives. They were just like you or I, normal people going about their everyday lives. Humans.

What Dili does have in common with New York is that many people's perceptions of it are shaped predominantly by the mainstream media. If New York is shaped by images of Times Square and Sex and the City then Dili is likely to conjure up thoughts of war and poverty. If any image at all...

Just like in New York, Humans of Dili is an opportunity to show the human side of a city whose portrayal so often lacks humanity and reality.

So what actually is Humans of...? The concept is simple. I, like Brandon Stanton of Humans of New York, approach a person on the street, take their photo and have a conversation with them. I then post their photo on Facebook, with a direct quote from our conversation. What attracts me so much to this format is that it is not me giving my opinion or shaping other's opinions, but those in the photos are able to represent themselves.

### *My favourite themes*

Humans of Dili has been running since March 2014 and I have posted about 475 photos, at this

point I am past having favourite photos and now I have 'favourite themes'. One of my favourite themes directly contradicts the common stereotype of Dili as an unsafe place and particularly that youth are dangerous or problematic. This theme is *peace*. At Christmas time I approached a youth who was sitting in one of the nativity scenes around the city and asked him what his dream for Christmas is. Peace for everyone he said. His dream for the New Year? „My dream for the new year, 2015, is for Timor to become good forever, and especially for the future of children.” (To see the full post see Humans of Dili, 25 December 2014).



**“Peace for Everyone”**

(Photo: Natasha Cleary)

In how many places in the world would you ask a 25 to 30 year old young man his hopes for Christmas and he replies peace for everyone, especially children? My brother, same age but Australian, would probably say he'd like an overseas holiday or a new iPhone. I guess it's not surprising, considering what the Timorese have been through.

This brings me to my next theme: *war*. Aside from what we see on the news, how does it affect normal, everyday people? One Human of Dili told me in 1999 she could hear grenades going off across the street from

her house during the Indonesian army's retreat. About ten years later she heard the same sound in a museum in Melbourne and “felt the trauma again and went into shock.” (For more info see Humans of Dili post from 22 May 2014.)



**„The grenades ares still present“**

(Photo: Natasha Cleary)

I also met famous Timorese musician Gil Santos after a performance one night and he told me how his father was killed in 1975 and his mother smuggled him and his seven siblings out of the country. Despite such hardship, his huge smile shines through in the photo, just like the woman who went into shock in Melbourne.



**Gil Santo's smile shines through**

(Photo: Natasha Cleary)

Another favourite theme is Timorese *culture*. If it weren't for Humans of Dili, I probably wouldn't know that some of the clans in the west are matrilineal.

That means: “The uma lulik that you belong to or who is your lia nain... is passed through women, then women are most important and they own the land.”



**A lesson in Timor culture** (Photo: Natasha Cleary)

### Advocacy

From starting out as a simple project sharing photos and stories of people going about their everyday lives, I was further inspired by Humans of New York’s partnership with UNDP. This saw Brandon Stanton travel around the world, sharing Iraqi, Sudanese and Indian stories while also raising awareness of development challenges in those places. In Dili I started talking to some of Dili’s poorest, the street vendors who were facing their own challenges.



**Selling from behind the wall after being removed from public property** (Photo: Natasha Cleary)

“The government told us we can’t sell anymore... I have to sell like this because I have to send my younger brothers and sisters to school. I have to buy books,” one young *tiga roda* seller told me (still with a smile shining through).

I started talking to as many street vendors as I could: coconut sellers, fish sellers, wood carvers, *tiga roda* vendors. When I published their stories on Facebook there was a stream of support for them. I also submitted an article to local journal Tempo Semanal, advocating on behalf of the street vendors, listing all the benefits of keeping them on the street and the disadvantages of kicking them out. Thankfully the restrictions seem to have eased and Dili’s streets are once again lined with colourful vendors and their convenient products.

When local NGOs Fundasaun Timor Hari’I and the Coalition for Diversity and Action contacted me about getting a voice for the gay and transgender community in the media for International Day Against Homophobia and Transphobia, I immediately recalled Stanton’s trip and knew



**Successfully in drawing attention to the challenges facing Timor-Leste’s gay and transgender communities** (Photo: Natasha Cleary)

it would be a great opportunity to raise awareness of Dili’s gay community’s plight.

Currently Humans of Dili has

more than 3500 fans. Through people engaging with my content, my posts can reach over 40,000 people. I hope it continues to grow in the future, that people continue to enjoy the content and that it can be a positive influence on more people’s lives.



**Founder of „Humans of Dili“ Natasha Cleary and her camera** (Photo: Natasha Cleary)

Follow Humans of Dili on Facebook: [www.facebook.com/HumansofDili](http://www.facebook.com/HumansofDili).

## Hohes Staatsbudget trotz schwindender Ölreserven

von Sara Czinczoll

Das osttimoresische Parlament hält für den Staatshaushalt 2015 weiterhin an Ausgaben in Höhe von 1,57 Milliarden US-Dollar fest. Das wäre mehr als doppelt soviel wie die Regierungseinnahmen von 2014 und die höchsten Ausgaben, die je von einer timoresischen Regierung getätigt wurden.

Die lokale Nichtregierungsorganisation La’o Hamutuk warnt davor, dass der Petroleum Fond, aus dem die Regierung zu 93 Pro-

zent (2014) ihren Staatshaushalt speist, bis 2025 mit hoher Wahrscheinlichkeit erschöpft sein könnte. Der seit 2005 bestehende Petroleum Fond ist ein unabhängiger Vermögensfond, in den von der osttimoresischen Regierung die Einnahmen aus Öl- und Gasförderung eingezahlt werden. Das Finanzministerium sei bei der Kalkulation zukünftiger Öl- und Gaseinnahmen von Zahlen ausgegangen, die schon heute nicht mehr der Realität entsprechen, so La'o Hamutuk.

La'o Hamutuk empfiehlt der Regierung, in ihrer Kalkulation für die nächsten Jahre für die Öl- und Gaseinnahmen von geringeren Einnahmen auszugehen, da einerseits die Öl- und Gasfelder Bayu-Undan und Kitan schon in fünf Jahren nicht mehr rentabel seien. Zudem sinke der Ölpreis auf dem Weltmarkt und die Reinvestition von Geldern aus den Öl- und Gaseinnahmen seien abhängig vom internationalen Finanzmarkt. Schon 2014 wurden 932 Millionen US-Dollar von der Regierung aus dem Petroleum Fonds abgehoben, aber nur 502 Millionen US-Dollar eingenommen.

Das Petroleum Fonds-Gesetz sieht vor, dass der Fond nachhaltig für die jetzigen und die künftigen Generationen genutzt werden soll. Dieses Versprechen ist laut La'o Hamutuk heute schon nicht mehr zu halten.

*Dieser Artikel ist ebenfalls erschienen in „Südostasien kurz notiert“ Ausgabe 2/2015.*

## Bericht zur Jahreshauptversammlung

von Alfons Müller

Mit 10 Teilnehmenden war die diesjährige Jahreshauptversammlung der DOTG gut besucht. Sie fand am 07. März 2015



**Vorstandswahl per Handzeichen: Die JHV in Asienhaus** (Foto: Janina Pawelz)

in den Räumen der Asienstiftung in Köln statt und war als nachgezogene Mitgliederversammlung für 2014 geplant, da diese im Herbst vergangenen Jahres nicht stattfinden konnte. Zum einen diente das Treffen der Wahl des Vorstands, zum anderen bot es Gelegenheit, sich wieder einmal in Ruhe auszutauschen und die Projekte und Aktivitäten für das Jahr zu planen. Nach Vorlage des Geschäfts- und Finanzberichts wurde der bisherige Vorstand von den 10 Teilnehmern sowie von 8 Mitgliedern per Briefwahl im Amt bestätigt.

Die Finanzen des Vereins sind weiterhin stabil: Es wurden im vergangenen Jahr 4.821 Euro an Spenden eingenommen sowie 1.300 Euro Mitgliedsbeiträge entrichtet. Knapp 10.000 Euro

konnten nach Osttimor an das Stipendienprogramm ausgezahlt werden, darin enthalten waren auch Gelder für das Vorjahr 2013. Weitere 358 Euro flossen als Abschlusszahlung an die Materidade in Baucau. Nach wie vor fallen keine Verwaltungskosten bei der DOTG an. Alle eingenommenen Gelder fließen vollständig in die Projektarbeit.

Das Stipendienprogramm ist nach wie vor das Schwerpunktprojekt der DOTG. Nach 5 Jahren lässt sich als Resultat festhalten: 40 timoresische Jugendliche haben bisher ein Stipendium erhalten. Zehn sind aus verschiedenen Gründen vor dem Abschluss ausgeschieden, zehn haben ihre Graduierung abgeschlossen, zwanzig sind gegenwärtig noch in der Förderung. Es wurde bisher eine Gesamtsumme von rund 40.000 US Dollar ausgezahlt, der Großteil davon über die DOTG. Damit hat sich das Programm fest etabliert. Jährlich werden ca. 8.000 Euro für die Bewilligung und Auszahlung der Stipendien gebraucht. Über die DOTG ist sichergestellt, dass mindestens die Hälfte der

benötigten Gelder zugesagt werden können.

Neben Vorstandswahl und Projektplanung standen verschiedene Aktionen zur Öffentlichkeitsarbeit und ein weiterer Osttimor-Workshop (siehe Ankündigung am Ende dieses Newsletters) zur Diskussion.

## Ajuda Atu Estuda: Fünf neue Stipendiatinnen und Stipendiaten stellen sich vor

von Claudia Polzer

Im ersten Halbjahr 2015 konnten zwei neue Stipendiatinnen und drei neue Stipendiaten in



**Diogu, ein Alumni, berichtet von seinen Problemen bei der Jobsuche und seiner Arbeit am Flughafen in Dili** (Photo: Claudia Polzer)

das "Ajuda Atu Estuda" Projekt aufgenommen werden. Sie erhalten kleine Stipendien, die ihnen das Studium an einer Universität in Dili überhaupt erst ermöglichen oder es erleichtern. Durch

die Unterstützung wird oft ein Abbruch des Studiums oder eine längere Unterbrechung vermieden. Insgesamt werden im laufenden Semester 19 Studentinnen und Studenten gefördert.

Es gab eine Reihe weiterer Bewerbungen. Das Komitee, das das Stipendiatenprojekt betreut, hat auf der Basis der schriftlichen Bewerbungen eine Vorauswahl getroffen. Zelia, die Mitglied im Komitee ist, hat mit allen Bewerberinnen und Bewerbern, die in der engeren Auswahl waren, ein Gespräch geführt, um die individuelle Situation besser zu verstehen. Sie hat die anderen drei Mitglieder über das Ergebnis informiert. Gemeinsam wurde entschieden Luciano, Diamantina, Mericio, Lucia und Crisanto zu fördern.

### Luciano

Sein Vater starb 2006. Er hat sechs Geschwister, von denen drei noch zur Schule gehen. Die Familie lebt überwiegend von Subsistenzlandwirtschaft und gelegentlichen kleinen Einkünften der Mutter. Luciano studiert an der UNITAL Universität Bauwesen. Dieses Fach hat er gewählt, weil er überzeugt ist, dass Timor-Leste im Bausektor Experten braucht, u.a. in seiner Herkunftsregion Maubisse / Ainaro. Er hofft, nach Abschluss seines Studiums im öffentlichen Dienst Arbeit zu finden, kann sich aber auch vorstellen, für ein Privatunternehmen im Distrikt Ainaro zu arbeiten. In Dili lebt Luciano bei einem Onkel und einer Tante. Er hilft ihnen u.a. beim Verkauf von Telefonkarten, um Geld zu verdienen, mit dem er seine Transportkosten und

andere Kleinigkeiten finanzieren kann. Luciano studiert im dritten Semester. Er hat das Studium schon mal unterbrochen, weil er die Studiengebühren nicht aufbringen konnte. Aus dem Ajuda Atu Estuda Projekt bekommt er nun eine Unterstützung von 90 USD pro Semester.

### Diamantina

Sie kommt aus einer armen Familie im Liquisa Distrikt. Von ihren sechs Geschwistern studieren drei. Die Familie hatte eigentlich kein Geld, um Diamantina auch studieren zu lassen. Vor allem ihre Mutter wollte ihr aber ein Studium ermöglichen. Sie begann, auf dem lokalen Markt Kleinigkeiten zu verkaufen und sagte zu Diamantina: "Wenn das Geld nicht mehr reichen sollte, kannst du immer noch aufhören zu studieren". Die Tochter hat sich für ein Wirtschaftsstudium mit dem Schwerpunkt Bankwesen entschieden. Die Motivation war, dass sie verstehen möchte, wie man zu Geld kommt und Geld sparen kann. Nach Abschluss ihres Studiums möchte sie bei einer Bank arbeiten und ihre Eltern unterstützen. Sie bat das Ajuda Atu Estuda Projekt um Unterstützung, um ihren Traum verwirklichen zu können.

In Dili wohnt Diamantina bei einem Bruder in einem großen Haushalt auf sehr engem Raum. Diese Situation macht es für sie oft schwer, sich auf ihr Studium zu konzentrieren. Nach Unterrichtsende hilft sie in der Familie ihres Bruders mit, wäscht z.B. die Kleider der Kinder. Von ihrem Bruder bekommt sie am Monatsende manchmal 5 USD.

Diamantina studiert im dritten

Semester an der UNITAL und bekommt in diesem Semester 90 USD Unterstützung.

### *Mericio*

Er kommt aus einem abgelegenen Subdistrikt in Lospalos. Von seinen fünf Geschwistern sind zwei bereits verheiratet, drei gehen noch zur Schule. Die Familie lebt von Subsistenzlandwirtschaft und pflanzt Blumen an, die verkauft werden.

In Dili lebt Mericio bei einem Onkel, der ihm Geld für die Transportkosten zur Universität gibt. In der Familie reiche aber oft das Essen nicht aus. Er hilft beim Säubern und Wäschewaschen. Eine Zeitlang hat er auch Ausländern im Haushalt geholfen. Nach Abschluss des Studiums will er in Dili bleiben, hofft eine gute Stelle zu finden und möchte seine Familie in Lospalos unterstützen.

Mericio studiert an der UNIDIL im ersten Semester internationale Beziehungen. Ajuda Atu Estuda fördert ihn mit 175 USD pro Semester. An der nationalen Universität (UNTL) gibt es kostenlose Computerkurse, an denen er zusätzlich teilnimmt, um seine Kenntnisse in diesem Bereich zu verbessern.

### *Lucia*

Sie kommt aus Suai / Covalima. Ihr Vater ist bereits verstorben. Drei Geschwister leben mit ihrer Mutter in Suai. Eine Schwester geht nicht zur Schule sondern hilft der Mutter in der Landwirtschaft.

Lucia weiß, dass es für ihre Mutter sehr schwer ist, die Familie

zu unterhalten und fühlt sich verantwortlich mitzuhelfen. Daher hat sie gezögert, ein Studium aufzunehmen. Es war ihre Mutter, die sie zum Studium gedrängt hat. Sie möchte, dass ihre Tochter erfolgreich ist und eine gute Zukunft hat, dafür tue sie alles.

Lucia interessiert sich sehr für Biologie und studiert diese Fachrichtung im ersten Semester an der UNTL. Sie wird mit 90 USD pro Semester unterstützt.

### *Crisanto*

Er kommt aus einer armen Familie in der Enklave Oecussi. Finanzielle Unterstützung von seiner Familie kann er nicht erwarten. Nach Abschluss der Sekundarschule hatte er 2010 bereits ein Studium aufgenommen. Er konnte es sich jedoch nicht leisten und hat nach zwei Semestern abgebrochen. Ohne eine Ausbildung kann er sich aber auf dem ohnehin sehr schwierigen Arbeitsmarkt Timor-Lestes keine sichere Zukunft aufbauen. Da der Sekundarschulabschluss mittlerweile schon einige Jahre zurückliegt, hatte Crisanto keine Chance an der nationalen Universität zugelassen zu werden. Daher studiert er an der privaten UNITAL und wird im laufenden Semester mit 300 USD unterstützt. Er hat sich für die Fachrichtung internationale Beziehungen entschieden und kann sich vorstellen im Tourismussektor tätig zu werden.

## **Beatriz's War – Osttimor erster Spielfilm im Kölner Filmhaus**

*von Sara Czinczoll*

Zum Auftakt der Filmreihe „Südostasien auf der Leinwand – Das Streben nach Unabhängigkeit“ wurden in einer Kooperation von Asienhaus und Deutscher Osttimor Gesellschaft e.V. mit finanzieller Unterstützung von Engagement Global am 10. Juli 2015 im Filmhaus Kino in Köln der erste osttimoresische Spielfilm „Beatriz's War – A Love Story Written in Blood“ gezeigt.

Die Geschichte des 2013 erschienen Films ist angelehnt an die Geschichte von Martin Guerre, einem französischen Bauern im 16. Jahrhundert, der plötzlich verschwand. Acht Jahre später tauchte ein Mann auf, der sich als Martin Guerre ausgab und dessen Identität lange unklar blieb. Die Geschichte des Martin Guerre wird in das Timor während der indonesischen Besatzung übertragen.

Nach einem brutalen Massaker an nahezu allen männlichen Bewohnern ihres Dorfes ist Beatriz Mann unauffindbar. Da Beatriz ihn unter den Leichen nicht identifizieren kann, glaubt sie, dass ihr Mann noch lebt. Sechzehn Jahre später kehrt ihr Mann nach Hause zurück. Beatriz erkennt ihn nicht – ist der Unbekannte ihr schmerzlich vermissteter Ehemann oder ein Betrüger?

Im Anschluss an die Filmvor-

führung hatte das Publikum die Möglichkeit, mit der Osttimor Expertin Dr. Monika Schlicher (Asienhaus) weiter über den Film zu diskutieren. Der Film bietet hierfür unzählige Anknüpfungspunkte wie zum Beispiel Aufarbeitung der Vergangenheit im Film.

Die an diesem Film beteiligten Schauspieler stammen größtenteils aus Timor-Leste, sie verkörpern also die Generation ihrer Vorfahren. Bei der Szene des Massakers waren drei Schauspieler beteiligt, die als Kinder das Massaker überlebt haben. Einige Male musste der Filmdreh unterbrochen werden, weil Mitglieder der Crew zusammenbrachen. Doch die Schauspieler sind stolz, ihre Geschichte selber zu erzählen.

Ein anderes im Film aufgegriffenes Thema ist die Rolle von Frauen im Widerstand. So entwickelt sich Beatriz im Laufe des Filmes zur Anführerin des „Dorfes der Witwen“. Sie überredet ihre Schwägerin Teresa dazu, sich mit einem indonesischen Befehlshaber, Captain Sumitro, einzulassen. Die Beziehung zwischen Sumitro und Teresa erleichtert den Frauen im Dorf das Leben, doch stellt sie ebenfalls eine große psychische Belastung für Teresa da. Vor allem in dem Moment, als Sumitro beim Abzug der indonesischen Truppen die gemeinsame Tochter nach Indonesien verschleppt. Der Bericht der Wahrheits- und Versöhnungs-Kommission (Chega!) geht davon aus, dass zwischen 1975 und 1999 4000 timoresische Kinder nach Indonesien verschleppt worden. Das Thema ist sehr aktuell:

jüngst hat am 22. Mai 2015 eine Zusammenführung von nach Indonesien verschleppten Kindern mit ihren Familien in Timor-Leste stattgefunden.

Diese und andere Themen wurden nach dem Film im kleinen Kreis noch ausgiebig diskutiert. In der vom Asienhaus unter der Kuratation von Stefanie Aznan und Christina Grein mit den Kooperationspartnern Südostasien Informationsstelle, Asienhaus-Hochschulgruppe, Deutschen Indonesischen Gesellschaft e.V. und der DOTG sowie Engagement Global veranstalteten Filmreihe „Südostasien auf der Leinwand - Das Streben nach Unabhängigkeit“ wurden außerdem „Soegija“ (2012), Indonesien und „Ein Abend nach dem Krieg“ (1998), Kambodscha gezeigt. Da sich vor allem zuletzt genannte Filmvorführungen einer ansehnlichen Besucherzahl erfreuten, wird die Filmreihe möglicherweise fortgesetzt.

Neben der Filmreihe zeigte die DOTG im Frühjahr zudem mit einem Infostand Präsenz auf dem „Asientag“ der Stiftung Asienhaus am 21.03. in der Alten Feuerwache in Köln sowie dem von „Grenzgang“ organisierten Thementag am 12.04. in der Stadthalle in Köln-Mülheim.

## Vereinsshop neu ausgerichtet

von Alfons Müller

Selbst den wenigsten Mitgliedern dürfte bekannt sein, dass die DOTG auch einen kleinen Vereinsshop betreibt. Dieser kann über die Webseite [www.osttimor.de/shop](http://www.osttimor.de/shop) erreicht werden. Angeboten werden neben Flaggen-Pins, Tais, Postkarten, Musik-CDs und Lesezeichen auch diverse Bücher und Publikationen zu Osttimor. Alle Objekte wurden uns zur Verfügung gestellt und werden offiziell gegen eine Spende abgegeben. Der Erlös fließt so wiederum vollständig in die Projektarbeit ein.

Neuerdings bieten wir auch qualitativ hochwertige Handtaschen aus Osttimor an. Diese werden von den Frauen am CITD-Ausbildungszentrum im Canossian College in Baucau gefertigt. Die



**Neue Produkte im DOTG-Shop**

(Foto: Sara Czinczoll)

Frauen hoffen über den Verkauf in Deutschland auf ein kleines Einkommen. Über einen Klick lassen sich die Bildchen vergrößern und man bekommt einen guten Eindruck vom Produkt. Also, einfach mal stöbern und weitersagen!

## Save the Date: 5. Osttimor-Workshop am 07. und 08. November in Köln

Unter dem Titel „Frieden und Entwicklung in Timor-Leste – eine Herausforderung“ findet am Samstag und Sonntag, den 07. und 08. November 2015, im Tagungs- und Gästehaus St. Georg in der Kölner Südstadt der 5. Osttimor-Workshop als eine gemeinsame Veranstaltung vom Asienhaus und der DOTG statt.

Gemeinsam mit Gästen aus Osttimor wollen wir die politische, gesellschaftliche und sozioökonomische Situation beleuchten: Welche Entwicklung nimmt Osttimor, vor welchen Herausforderungen steht das Land?

Wir laden alle Interessierten herzlich dazu ein und freuen uns auch über aktive Unterstützung der Programmgestaltung im Vorfeld der Sitzung. Ein detailliertes Programm steht in Kürze zur Verfügung auf der Homepage des Asienhauses – [www.asienhaus.de](http://www.asienhaus.de) – oder der DOTG-Homepage unter [www.osttimor.de](http://www.osttimor.de) zur Verfügung.

### Impressum:

Herausgeber: DOTG e.V.  
Hohenzollernring 52  
50672 Köln  
Vereinsregister 14237  
vom 15.07.03

### Vorstand:

Janina Pawelz, Christian Wollnik, Alfons Müller

### Beirat:

Olandina Caeiro,  
Kommissarin der Wahrheitskommission CAVR  
Dr. Klaus Fritsche, Geschäftsführer Asienhaus Essen  
Dr. Rolf Mützenich, MdB  
Mitglied im Auswärtigen Ausschuss

### Konto:

GLS Gemeinschaftsbank  
Kto: 34 154 200  
BLZ 430 609 67

### Besuchen Sie uns!

[www.osttimor.de](http://www.osttimor.de)



[www.facebook.com/DeutscheOsttimorGesellschaft](http://www.facebook.com/DeutscheOsttimorGesellschaft)

## Antrag auf Mitgliedschaft

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft in der gemeinnützigen Deutschen Osttimor Gesellschaft (DOTG e.V.):

Name, Vorname

Anschrift

Telefon

e-mail

Datum, Unterschrift

Ich bin bis auf Widerruf einverstanden, dass mein Mitgliederbeitrag in Höhe von 40 Euro (ermäßigt 20 Euro) pro Jahr von meinem Konto abgebucht wird.

Kontoverbindung